

Trendthema im Februar 2017:

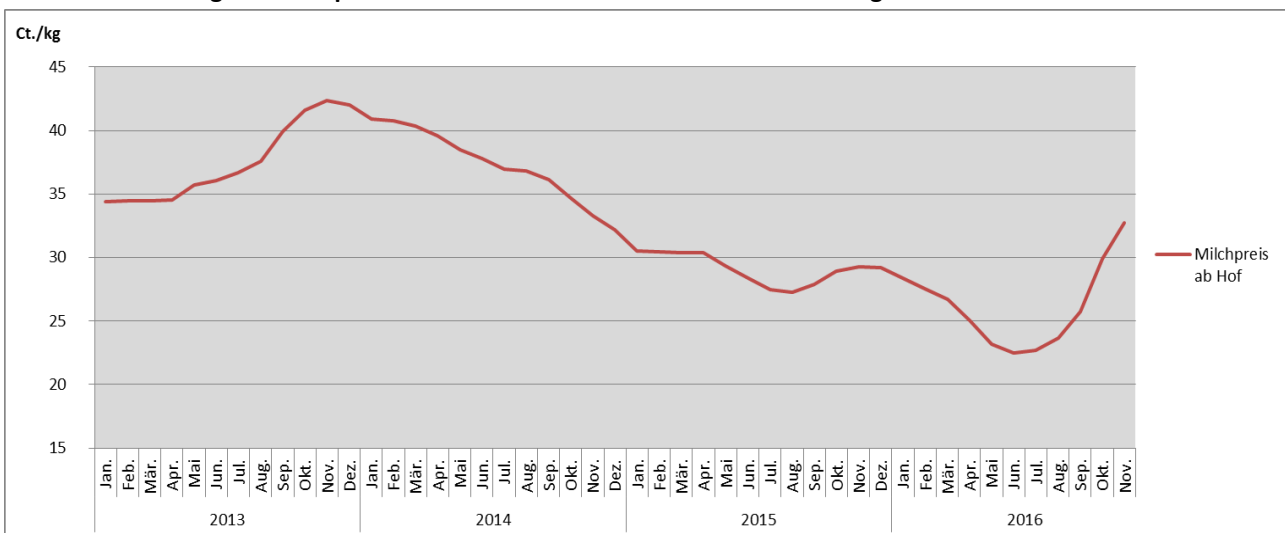
„Die Entwicklung der Milchproduktion in Europa und Deutschland“

Ein Beitrag von Johannes Meyer

Der Milchmarkt scheint die Talsohle der Milchkrise durchschritten zu haben. Nachdem die Milchpreise seit Ende des Jahres 2013 mehr oder weniger kontinuierlich von etwa 42,3 Ct./kg im deutschen Durchschnitt auf 22,5 Ct./kg im Juni 2016 gesunken waren, verzeichneten sie seitdem einen deutlichen Anstieg. Im November 2016 lagen die Preise für Rohmilch ab Hof bei tatsächlichem Fett- und Eiweißgehalt im deutschen Durchschnitt bei 32,7 Ct./kg. Damit bewegten sie sich in etwa wieder auf dem Niveau des Novembers 2014.

Vor diesem Hintergrund ist der Start in das Jahr 2017 deutlich positiver zu sehen als der in das Jahr 2016. Auch Indikatoren wie der Kieler Rohstoffwert für Milch unterstreichen dieses wieder deutlich positivere Bild. Stand der Kieler Rohstoffwert im Dezember 2015 noch bei knapp 23,4 Ct./kg Milch ab Hof, notierte er im Dezember 2016 bei knapp 33,9 Ct./kg Milch. Vorausgegangen war ein starker Anstieg von 20,3 Ct./kg im Mai 2016 auf 34,2 Ct./kg im Oktober 2016. Zuletzt stagnierte der Kieler Rohstoffwert bei knapp 34 Ct./kg. Und auch auf der Auktionsplattform Global Dairy Trade gab der Milchpreisindex bei den letzten beiden Auktionen Ende Dezember 2016 und Anfang Januar 2017 wieder leicht nach. Trotzdem scheint der Milchmarkt die Krise überwunden zu haben, allerdings bleibt abzuwarten wie hoch und wie nachhaltig der derzeitige Aufschwung letztendlich ausfallen wird.

Abb. 1: Entwicklung der Milchpreise ab Hof bei tatsächlichem Fett- und Eiweißgehalt von 2013 bis 2016



Quelle: Eigene Darstellung nach BLE 2016

In Abbildung 1 werden die starken Preisschwankungen, die den Milchmarkt in den letzten Jahren geprägt haben, deutlich sichtbar. Eine noch stärkere Volatilität zeigte sich auf dem Spotmarkt. Wurde Rohmilch am Spotmarkt im Frühjahr 2016 noch für unter 20 Ct./kg gehandelt, erzielte sie zum Ende des vergangenen Jahres teilweise 40 Ct./kg.

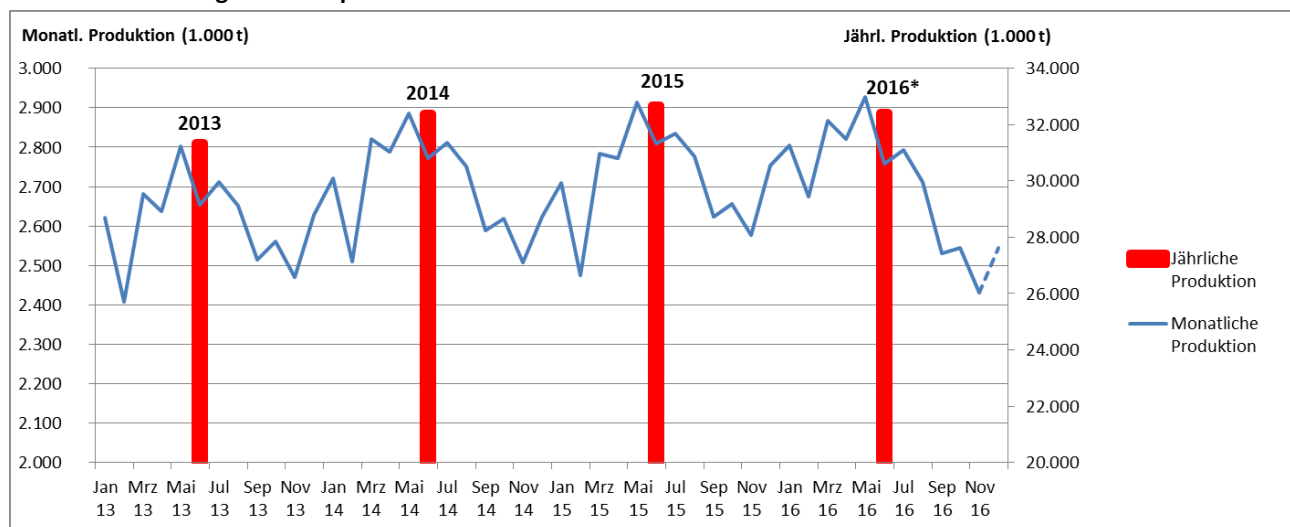
Der gestiegene Preis ist dabei hauptsächlich auf die reduzierte Milchproduktion, zum Teil aber auch auf eine gestiegene Nachfrage zurückzuführen. Der Rückgang der Milchmenge ist auch auf die Reduzierung der

Milchkuhbestände zurückzuführen, die mit einem Anstieg der Betriebsaufgaben von Milchviehhaltern, bzw. der Einstellung der Milchproduktion von Betrieben einherging. So sank im vergangenen Jahr in Deutschland die Zahl der Milchkühe nach Angaben des Statistischen Bundesamtes um 1,6% im Vergleich zum Vorjahr (Stichtag jeweils 1. November) auf noch 4,2 Mio. Milchkühe.

Bis zum Jahr 2015 ist die Milchproduktion in Deutschland nach Angaben des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) kontinuierlich auf ihren bisherigen Höchststand von 32,69 Mio. Tonnen gestiegen. Damit lag die Milchproduktion 2015 14,1% über der Produktion des Jahres 2008 (28,66 Mio. Tonnen), bzw. 4,3% über der des Jahres 2013 (31,34 Mio. Tonnen).

Dieser Wachstumstrend setzte sich zu Beginn des Jahres 2016 fort. So lagen die Produktionsmengen in dem Zeitraum von Januar bis Mai 2016 zwischen 1,8 und 8,1% über denen des Vorjahres. Seit Juni 2016 zeichnete sich hier jedoch eine Trendwende ab. So lag die Milchproduktion im Juni 2016 erstmals mit -1,8% leicht unter der des Vorjahres. Diese Entwicklung setzte sich fort und verstärkte sich sogar noch. Im November lag die Milchproduktion 5,7% unter dem Vorjahreswert-, bzw. 3% unter der Produktionsmenge des Jahres 2014.

Abb. 2: Entwicklung der Milchproduktion von 2013 bis 2016 in Deutschland



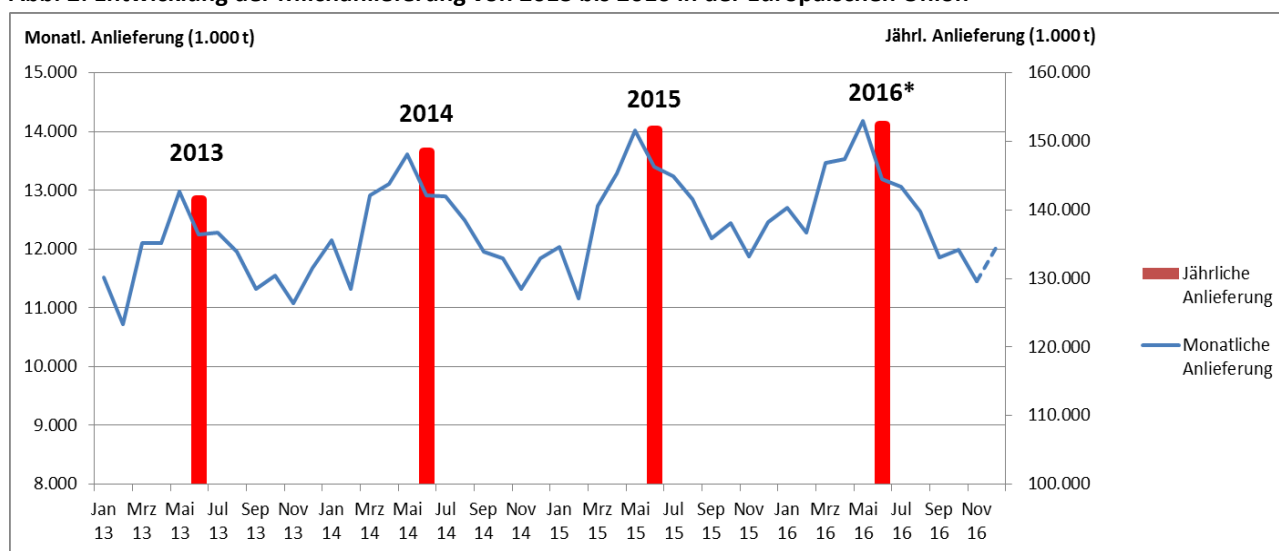
Quelle: Eigene Darstellung und Schätzung nach BLE 2016

Legt man die saisonbedingte Steigerung der Milchproduktion im Dezember der letzten Jahre zu Grunde, so dürfte sich die Milchproduktion in Deutschland im Jahr 2016 auf etwa 32,41 Mio. Tonnen belaufen haben. Das wäre ein Rückgang um 0,8% im Vergleich zum Vorjahr.

Die weitere Entwicklung bleibt spannend. Die Krise hat in den meisten Betrieben große Löcher in die Kassen gerissen, die nicht selten mit Liquiditätsdarlehen gestopft wurden. Dies gilt insbesondere für die Betriebe, die aufgrund von bisweilen starken Wachstumsschritten in der Vergangenheit bereits über einen höheren Anteil von betriebsfremden Produktionsfaktoren (z.B. Fremdarbeitskräfte, Pachtland, usw.) verfügten und dementsprechend der Verzicht auf die Entlohnung der eigenen Produktionsfaktoren nicht mehr eine so große Wirkung hatte wie bei klassischen Familienbetrieben. Viele dieser Betriebe sind auf jeden Euro Liquidität angewiesen, insbesondere um den Kapitaldienst zu bedienen. Dementsprechend groß dürfte hier der Anreiz sein, die Produktion bei Milchpreisen um-, bzw. über 30 Ct./kg auszuweiten-, bzw. die Intensität zu erhöhen. Denn jedes kg mehr Milch bringt hier dringend benötigte Liquidität in die Kassen. Wenn viele Betriebe so denken, wird dies erneut zu einer Angebotsausweitung führen.

Ferner bleibt abzuwarten, wie sich die Milchproduktion in anderen wichtigen Erzeugerländern entwickeln wird. In der Europäischen Union ist die Milchanlieferungen an Molkereien von 141,56 Mio. Tonnen im Jahr 2013 um 7,2% auf 151,72 Mio. Tonnen im Jahr 2015 gestiegen. Legt man die saisonbedingte Steigerung der Milchanlieferung der einzelnen Länder im Dezember der vergangenen Jahre zu Grunde, dann wird sich die Milchproduktion in der Europäischen Union 2016 auf etwa 152,38 Mio. Tonnen belaufen. Das entspräche einem Anstieg um knapp 662.000 Tonnen-, bzw. 0,4% im Vergleich zum Vorjahr.

Abb. 2: Entwicklung der Milchanlieferung von 2013 bis 2016 in der Europäischen Union



Quelle: Eigene Darstellung und Schätzung nach EUROSTAT 2016

Die Mitgliedsstaaten mit dem größten Wachstum bei der Milchanlieferung in 2016 gegenüber dem Vergleich zum Vorjahr waren dabei Zypern (+22,2%), die Tschechische Republik (+11,8%), Luxemburg (+8,8%), die Niederlande (+7,5%), Bulgarien (+5,0%) und Irland (+4,7%). Die Länder mit dem deutlichsten Rückgang bei der Milchanlieferung waren die Slowakei (-4,8%), Kroatien (-4,7%), das Vereinigte Königreich und Portugal mit einem Minus bei der Milchanlieferung von jeweils 4,5% im Vergleich zum Vorjahr, sowie Belgien (-2,9%) und Frankreich (-2,5%).

Trotz der Tatsache, dass die Milchanlieferungen an Molkereien in den entsprechenden Ländern auch Anlieferungen aus anderen Ländern beinhaltet, sind sie dennoch ein guter Indikator dafür, wo die Produktion ausgeweitet und wo sie zurückgefahren wurde.

Es bleibt abzuwarten, wie sich der Milchmarkt in naher Zukunft entwickeln wird. Die gestiegenen Preise sprechen für eine erneute Ausdehnung der Produktion und auch das politische Umfeld in einigen Ländern, wie beispielsweise Irland, sprechen für eine Ausdehnung der Erzeugung. Dementsprechend bedeutsam bleibt die Entwicklung auf der Nachfrageseite, die die gestiegenen Anlieferungen auch aufnehmen muss.

Autor /Ansprechpartner:

Johannes Meyer, M.Sc. johannes.meyer@agr.uni-goettingen.de

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness

Georg-August-Universität Göttingen

Platz der Göttinger 7

37073 Göttingen